

ARCHIV  
FÜR  
LITTERATURGESCHICHTE

HERAUSGEBEN

VON

DR. FRANZ SCHNORR VON CAROLSFELD,  
K. BIBLIOTHECAR IN DRESDEN.

XIV. Band.



LEIPZIG,  
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.  
1886.

## Zwei Briefe Bürgers.

### I.

#### Bürger an Brockmann.

Als ich im dritten Bande des „Archivs“ S. 431 f. aus G. Kestners Handschriftensammlung einen Brief des Schauspielers Joh. Franz Hieron. Brockmann an Bürger veröffentlichte, wusste ich nicht, dass Bürgers Antwortschreiben auf diesen Brief schon damals gedruckt vorhanden war. Auch die bald nach meiner Veröffentlichung von Strodtmann herausgegebenen „Briefe von und an Bürger“ liessen Bürgers Antwort vermissen. Nun aber finde ich dieselbe unter einigen „bisher ungedruckten Briefen merkwürdiger Männer“ aus Franz Gräffers in Wien Autographensammlung im 20. Jahrgange des „Gesellschafters“ herausgeg. von F. W. Gubitz“ (Berlin 1836. 4<sup>o</sup>. Bl. 3 S. 9 f.)<sup>1)</sup> Ihr Wortlaut ist folgender:

1) Als Verfasser der übrigen aus Gräffers Autographensammlung veröffentlichten Briefe nenne ich: Lessing (an Gebler, 25. Oct. 1772), Wieland (an Gebler, 1. Sept. 1782), Schiller (an Schauspieldirector Koch, 1. Jun. 1786), Ramler (an Gebler, 17. Oct. 1778), Luther (an Kurfürst Johann, 9. Jul. 1530), J. J. Rousseau (an v. Scheyb, französ., 15. Jul. 1756), C. Th. Dalberg (an Armbruster, 5. Jan. 1793), Lichtenberg (an Dieterich, o. J.), Voltaire (an Algarotti, ital., 7. Marzo o. J.), Sonnenfels (an Maria Theresia, Promemoria über die Einrichtung der Theatralcensur, o. J.), Hebel (an Treitschke, 31. Jan. 1807), Leibniz (an den Reichs-Hofrath, 21. Apr. 1713), Joh. v. Müller (an einen Grafen, französ., o. J.), Lavater („An einen Freund nach meinem Tode: Kannst du Grosses nichts für die Deinen oder die Welt thun — Thue mit stiller Treue das Kleine, wozu Du Beruf hast. 5. III. 1799.“), Kotzebue (an Koch, 5. Aug. 1798), Müllner (an Manfred? oder Schreyvogel?, 10. Sept. 1817).

Wollmershausen den 6. Apr. 1777.

Vom Stral der Sonntagsfrühe war  
 Des Kirchthurms Schiefer-Kuppel blank;  
 Wohl Lieblich klungen hell und klar  
 Die Glocken hohen Feierklang;  
 Wohl Lieblich tönten die Gesänge  
 Der Andachtvollen Christenmenge.

So stand es, als mein zum wilden Jäger promovirter Wildgesell eintritt; und so steht es hier in Wollmershausen, da ich mich hinsetze, an meinen lieben Brockmann zu schreiben. Ich sollte zwar wohl in die Kirche gehen, aber was kann ich dafür, dass ein Seelengespräch mit Brockmann mir lieber, als meines Ehren-Pastors Predigt ist?

Glücklich, mein lieber, bin ich wieder bey den meinigen angelangt. Ihren Brief erhielt ich, kurz vorher, ehe ich mich in H. auf die Post setzte. Ueber das, was Sie mir von Klopstock schreiben bin ich erstaunt. Um Gottes willen, was hab ich dem Manne gethan, dass er den Ueberbringer eines herzlichen Grusses von mir fragen kann, ob das Ernst sey? — Ich habe freylich meine besondern Grillen und Meinungen, die aber jeder freye Mann, der selbstständig und kein Knecht eines Andern seyn will, wohl haben darf. Hat Kl. deswegen Grund, mich für seinen Widersacher zu halten, der ihn nicht von Herzensgrunde grüssen lassen kann?

Ich habe ja nicht gegen ihn, sondern gegen den teutschen Hexameter — und das nicht einmal — sondern nur gegen eine teutsch hexametrische Uebersetzung Homers geschrieben und zwar, bey Gott! zu einer Zeit, da ich mir noch nicht träumen liess, dass eine solche jemalen sich hervorthun würde. Kl. muss nothwendig glauben, ich habe ihn auf dem Korn gehabt. Sie können ihn aber mit Gewissheit versichern, dass meine Seele nicht an ihn gedacht habe, ja, dass ich ihn noch für den einzigen Teutschen halte, der dem teutschen Hexameter Vergebung seiner Sünden verschaffen kann. Glauben Sie mir, liebster Brockmann, hätte ich gegen Kl. geschrieben, so hätte ich solches nicht heimlich und verdeckt, sondern gerade zu und offenbar gethan, und ihm vor allem Volk den Hand-

schuh vor die Füße geworfen, wäre er auch noch eines Kopfs länger, als er ist.

Gehn Sie doch hin, liebster Brockmann, und bringen ihm noch einmal einen herzlichen Gruss von mir, und wenn er dann wieder fragt: Ob das Ernst sey? so bedeuten Sie ihm das, was ich Ihnen hier geschrieben habe. Sagen Sie ihm, dass ich, trotz meinen absonderlichen Grillen, seinen Geist verehere und sein Herz liebe. Sagen Sie ihm, dass ich diese Versicherung gewiss nicht gäbe, wenn sie nicht wahr wäre. Sagen Sie ihm endlich, dass ich mehr Ursache hätte, ihn für meinen Widersacher zu halten, indem mir für gewiss gesagt worden, dass Hr. Stollberg den Homer auf sein Veranlassen überseze, ich aber dem ohngeachtet im geringsten nicht darüber piquirt wäre. Denn jeder muss seine eigene Haut zu Markte tragen. Jede Waare muss sich doch am Ende selbst und das Werk seinen Meister loben.

Leben Sie wohl, mein liebster — ich liebe Sie mehr, als ich Ihnen jemals werde sagen können — denn eben weil ich Sie so herzlich liebe kann ich Ihnen nichts sagen.

Ihre  
Bürger.

Meinen besten Gruss an unsere gemeinschaftl. Freunde und Bekannte Herr und Madame Schröder, Schüz, Lamprecht u. s. w. An die liebe Ackermann lege ich selbst ein Briefchen bey, welches Sie Ihr einzuhändigen die Güte haben wollen.

## II.

Ein ungedruckter Brief an Scheufler.

Mitgetheilt von JOHANNES BOLTE.

A[ppenrode]. d. 21. Jul. 1781.

P. P.

Hole mich dieser und Jener! ich kann jetzt nicht mehr als begehende 10 *Ld'or* schicken. Habe Geduld mit deinem Knecht, ich will dir alles bezahlen. Nur jetzt nicht. Haben Sie doch die Gewogenheit, mir eine Abrechnung meiner Schuld mit Inbegrif der Zinsen zu machen. Oder melden

Sie mir, wie hoch Sie die Carolinen und Laubthaler mir angerechnet wissen wollen? Dann will ich die Abrechnung selbst machen. Laubthaler habe ich 90 Stck, Carolinen 20 Stck, aus der Conv. Münze 22  $\text{z}$  erhalten. Ich wolte alsdann den bleibenden Rückstand auf eine runde Summe sezen und wünschte dass Sie sich gütigst gefallen liessen, die Zalung *successive* in runden Summen anzunehmen, weil es mir vor der Hand zu sauer wird, das ganze auf einmal abzutragen. Höchst empfindlich ist mirs, dass ich das ganze nicht schon längst abführen und meinen Credit bei Ihnen wieder befestigen können. Es ist mir aber seit Jahr und Tag ganz infam ergangen, weil mir nicht nur ein ansehnliches Capital verlohren gegangen ist, sondern ich auch ein anderes, das ich *erga cautionem de restituendo* aus einem Concur er-[1b] [halten] hatte, *ad massam* habe restituiren müssen. Dazu bin ich mit meinen vielgeliebten Schwestern in einen Erbtheilungs Process gerathen, der mir noch auf andre Weise vor der Hand die Hände bindet.

Hierneben erfolgt auch der *Ridingcoat* mit allem Dank zurück. Ich wünsche gesegnete Brunnen u. badecur und beharre unausgesezt

Ew Hochedelgeboren

Treuehors. Diener u Fr.

G A Bürger.

[2b] An

HErrn Amtman Scheufler

Hochedelgeboren

in

hierin 10 *Ld'or.*

Wittmarshof.

Der vorstehende Brief Bürgers ist einer Autographensammlung auf der Bibliothèque royale zu Brüssel (no. 19 676 ff.) entnommen, welche auch eine Reihe von Handschriften deutscher Dichter enthält. Beachtenswerth sind hierunter: ein Brief Goethes vom 9. März 1822 an Dr. Noehden in London, veröffentlicht von Bm. [Anton Bettelheim], Im neuen Reich 1880 Band 2 S. 508 f., ein Schreiben Lessings an Gleim,

längst, jedoch nicht fehlerfrei gedruckt<sup>1)</sup>, ein Jugendbrief Wielands an einen Freund aus Tübingen, 2. Juni 1752, den schon Herr Doctor Seuffert hat copieren lassen; ferner ein kurzer Brief Friedrich Schlegels aus der Dresdener Zeit, den ich in der Anmerkung<sup>2)</sup> mittheile, ein anderer von Tieck aus München vom 12. März 1805 an einen Verleger. Endlich sind durch meist unbedeutende Billets vertreten: Gleim; Stamm- buchblatt mit Versen von Uz, dat. Halberstadt, 22. Aug. 1780; Voss, an seinen Verleger, Eutin, 5. März 1797; Göckingk an Schütz, Berlin, 1. März 1817; Iffland, Berlin, 7. Dez. 1802; E. M. Arndt, Empfehlung für einen jungen Schweizer Theologen Tappolet an einen Berliner Freund, Bonn, 31. Aug. 32 Bettina von Arnim an Herrn Klein, 30. Juni; Rückert an Dräxler-Manfred, Erlangen, 11. Dec. 39; A. v. Humboldt an Dr. Girtanner, ohne Datum.

Bürgers Schreiben an seinen Nachbarn, den fürstlich Hessen-Rothenburgischen Amtmann P. H. Scheufler zu Witt-

1) Aus Hamburg, 24. Sept. 1768. Gedruckt in der Hempelschen Ausgabe von Lessings Werken 20, 1, 283. Dort muss Z. 8 *den* fehlen. Ebenda l. *welches*. Z. 9 *des Herrn Zachariä*. Z. 15 *das erst*. Z. 19 *während meinem Hierseyn*; Z. 22 *Briefe* fehlt. Z. 23 *liebster Freund* fehlt. Ebenda l. *mich auch ja*. Gleim hat darauf bemerkt: *beantwortet d. Z [soll heißen 28.] Sept. 1768*.

2) Ohne Adresse. —

Dresden den 20. Dec. 95.

Hochgeehrtester Herr,

Ew. Wohlgeb. würden mich durch eine Zeile Antwort betreff die Uebersetzung des *Essai sur la vie de Barthelemy par Mancini* [so]. — Es steht zwar im Intelligenzblatt der Allg. Litt. Zeitung v. 27<sup>ten</sup> Octob. eine Ankündigung, allein da sich weder der Verleger noch der Uebersetzer genannt hat, so glaube ich für meine Person nicht die geringste Rücksicht darauf nehmen zu müssen. — Sollten Sie eben dieser Meynung seyn, so werden Sie selbst am besten ormossen können, in wiewfern eine Ankündigung noch nöthig und nützlich seyn möchte.

Ich verharre mit vollkommenster Hochachtung

Ew. Wohlgeb.

gehorsamster

Moritzstrasse nro. 748.

Friedrich Schlegel.

[Die in vorstehendem Briefe erwähnte Ankündigung im Intelligenzblatt der A. L. Z. vom 24. (nicht 27.) Octob. 1795 lautet: „*Essai sur la vie de J. J. Barthelemy par Louis-Jules Barbon Mancini Nivernois*. Von dieser interessanten Piece erscheint demnächstens eine deutsche Uebersetzung.“]

marshof, reiht sich den elf von Strodtmann<sup>1)</sup> bekannt gemachten Briefen als zwölfter an und dient, das trübe Bild der Geldnoth, in die der Dichter in verschiedenen Zeiten seines Lebens mit und ohne eigene Schuld verwickelt war, zu vervollständigen. Von Darlehen ist schon im Jahre 1776 in den Briefen an Scheufler die Rede, und aus dieser Zeit mag sich auch die hier erwähnte Schuld herschreiben.

---

1) Briefe von und an G. A. Bürger, Berlin 1874. I 181. 217. 273. 328. 338. II 335. 339. 343. III 112. 117. 164; aus den Jahren 1773—1785. Scheufler starb 1797, drei Jahre nach Bürger.